Mittwoch, 7. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10183. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach längerer Debatte die Vorlage, betr. anderweiter Einrichtung des Zeughauses in der Commissionsfassung und erledigte die zweite Lesung mehrerer Titel des Etats des Ministeriums des Innern. Die Polen und Mitglieder des Centrums brachten verschiedene Klagen vor, denen der Minister entgegentrat.

Das Herrenhaus nahm vier kleinere vom Abgeordnetenhause bereits genehmigte Gesetzentwürfe an.

Die letzte No. des „Reichsanzeigers" enthält eine Kaiserliche Verordnung, die den Reichstag auf den 22. Februar einberuft.

Wien, 6. Febr. Wie die „Pol. Corresp." erfahren haben will, machte die Pforte der serbischen Regierung die Grundlagen für die Friedens-Verhandlungen dahin bekannt, daß sie auf materielle Garantien verzichte, sie beanspruche aber diplomatische Vertretung in Belgrad, Gleichberechtigung der Katholiken und Juden mit den Serben, Nichtduldung der Bildung bewaffneter Banden auf serbischem Gebiete, Verhinderung des Eindringens solcher Banden auf türkisches Gebiet, Nichtgestattung geheimer Gesellschaften, Erhaltung der serbischen Festungen in gutem Zustande, Aufziehung der türkischen Flagge neben der serbischen auf denselben. Es sei zweifellos, daß Serbien alsbald eine Special-Commission nach Konstantinopel entsenden werde.

Wien, 6. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Ministern beider Reichshälften in der Bankfrage haben zu keinem Resultate geführt. Die ungarischen Minister kehren heute nach Pest zurück.

Konstantinopel, 6. Febr. Midhat Pascha wurde heute durch den Adjutanten des Sultans in dessen Palais berufen und von dort sofort an Bord der Kaiserlichen Yacht „Izzedin" gebracht, welche sogleich nach dem Mittelländischen Meer abfuhr. Man glaubt, Midhat werde in Syra landen.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Minister des Auswärtigen sandte den Vertretern der Pforte im Auslande eine Mittheilung zu, welche außer den bereits bekannten Ernennungen folgenden Schlußsatz enthält: Der Sultan empfahl in einem Hatt dem Großvezir die rasche, vollständige Entwickelung der durch die Verfassung gewährleisteten Prinzipien und die praktische Einführung aller Reformen, welche in den Provinzen anzuwenden sind.

Die Lage der Etatsberathung im Abgeordnetenhause.

Zum ersten Male in dieser Session kommen die Folgen davon zu Tage, daß der preußische Landtag vor dem Reichstage seine ordentliche Session abhält und den Etat für dasselbe Jahr feststellt, für welches das Reichsbudget erst später im Reichstage verhandelt wird. Eine überaus erhebliche Ziffer des gesammten preußischen Staatshaushaltsetats bilden die Beiträge an das deutsche Reich. Der preußische Matricularbeitrag wird auf 31 793 334 Mk. geschätzt und die „Erläuterungen" sagen hierüber, daß der Ansatz des jetzt ablaufenden Verwaltungsjahres festgehalten sei und eine Erhöhung der Matricularbeiträge nicht erwartet werde. Gründe für diese Annahme werden nicht angegeben; sondern die Abschätzung beruht auf einem bloßen Ungefähr; bestätigen werde sie sich nur dann, wenn entweder das Reich seine Ausgaben wenigstens nicht über die im regelmäßigen Laufe der Dinge zu erwartenden Einnahmeerhöhungen vermehrt, oder wenn es bei erhöhten Ausgaben neue eigene Einnahmen sich verschaffen würde. Danach beruht die Ziffer des preußischen Staatshaushalts auf einer ziemlich schwankenden Unterlage. Ausgabeerhöhungen des Reiches werden nach manchen Richtungen hin bereits angedeutet; wenn nun auch die Reichsregierung dagegen neue Einnahmen wie etwa Steuerobjecte in Aussicht nähme, so hat doch die Erfahrung bis jetzt bereits gelehrt, daß solche Vorschläge der Regierung nicht immer des Entgegenkommens im Reichstage sicher sind, und die Zusammensetzung des jetzigen Reichstages ist gewiß solchen Steuervorschlägen, welche in sich nicht fest begründet sind, mindestens ebenso wenig günstig wie die der bisherigen Reichstage. Der Umstand, daß Preußen seinen Etat auf eine bestimmte Höhe der Matricularbeiträge bereits eingerichtet habe, wird nicht im Stande sein, die Finanzpolitik des Reichstages für die Bewilligung neuer Einnahmen besser zu stimmen. Von der preußischen Regierung ist freilich anzunehmen, daß sie ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen wird, um den preußischen Staatshaushalt nicht durch den Reichshaushalt außer Gleichgewicht bringen zu lassen; aber auch dieser Einfluß hat seine antürlichen Grenzen. Die Bedürfnisse des Reiches müssen auf selbstständiger Basis geprüft und bewilligt werden. Bei den sehr knappen Verhältnissen des diesjährigen Etats würde eine Erhöhung der preußischen Matricularbeiträge leicht das Gleichgewicht stören.

Wenn das Reichsbudget die Ziffer der preußichen Matricularbeiträge zu **erhöhen** zwingt, so wird nichts anderes übrig bleiben, als dem im October dieses Jahres zusammentretenden preußischen Landtage einen **Nachtragsetat** vorzulegen und allenfalls auf die **Ueberschüsse des Jahres 1876 zurückzugreifen**. In diesem Jahre werden, zufolge der Verlegung des Etatsjahres, zwei ordentliche Sessionen abgehalten, und darum läßt sich diesmal noch den Ungelegenheiten abhelfen, welche eine Differenz in den preußischerseits veranschlagten und den in Reichstage festzusetzenden Matricularbeiträgen hervorrufen möchte; in dem nächsten Jahre wird eine solche Abhilfe nicht mehr möglich sein.

Hieraus ergeben sich die früher bereits auseinandergesetzten Schwierigkeiten, welche das Tagen des preußischen Landtages **vor** dem deutschen Reichstage mit sich bringt. Wenn dieses Mal der Posten „Matricularbeitrag" im Abgeordnetenhause ohne jede Erörterung geblieben und die Regierung nicht einmal darüber befragt worden ist, auf welchen Grund hin sie die Beibehaltung der Matricularbeiträge in vorjähriger Höhe eingeschätzt habe, so läßt dies sich nur aus der Erwägung erklären, daß der jetzige Uebergangszustand unregelmäßige Verhältnisse mit sich bringt und Fragen hervorruft, welche bis jetzt noch Niemand mit Sicherheit zu beantworten im Stande ist. Aber außer Zweifel ist, daß für die Zukunft entweder die Zeitlage der beiden Parlamentssessionen umgekehrt oder Fürsorge getroffen werden muß, daß das Gleichgewicht im preußischen Staatshaushaltsetat nicht durch spätere Auferlegungen von Reichs wegen gestört werde. Gewißheit hierüber wird erst die Verhandlung im Reichstage schaffen können.

Deutschland.

N. **Berlin**, 5. Febr. In der heutigen Sitzung der **Budget-Commission** wurde an erster Stelle die Berathung betreffend die Nachweisung über die Veranlagung zur **Klassensteuer** und zur **Einkommensteuer** für das Jahr 1876 nach nochmaliger Discussion der früher erwähnten Gesichtspunkte erledigt. An Stelle des früheren Rickert'schen Antrags lag heute folgender vereinfachter Antrag vor: „Bei Revision der Instructionen über die Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer eine Abänderung dahin vorzunehmen, daß ein einheitliches, für alle Theile des Landes geltendes, möglichst einfaches Formular bei der Einschätzung des Einkommens zur Anwendung komme, und daß das bei der Veranlagung, der Nachweisung und Feststellung der Ab- und Zugänge, sowie bei Erledigung der Reclamationen zu beobachtende Verfahren möglichst vereinfacht werde." Schließlich wurde der etwas modificirte Antrag Nasse angenommen, lautend: „Bei Revision der Instructionen über die Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer auf thunlichste Vereinfachung und Gleichmäßigkeit des Verfahrens Bedacht zu nehmen, insbesondere aber verordnen zu wollen, daß die von der königl. Finanzverwaltung festzustellenden Einschätzungsformulare von den Bezirksregierungen nicht eigenmächtig geändert werden dürfen." Bei der nun folgenden Berathung über die Vorlage, betreffend einige Abänderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Steuerveranlagung, verzichtete die Commission mit Rücksicht auf die Kürze der Session darauf, eine weitergehende materielle Abänderung des Verfahrens bei der Klassen- und Einkommensteuer in Anregung zu bringen. Eine Discussion entstand nur bei Artikel 3, der die Remonstrations- resp. Reclamationsfristen betrifft und dieselben mit den für die Klassensteuer geltenden Fristen (Reclamation und Recurs) in Einklang bringen will. Ein Antrag, die Remonstrationsfrist auf vier Wochen, statt 2 Monate, zu verkürzen — der Antragsteller stützte sich dabei auf die Verkürzung der Fristen bei wichtigen Angelegenheiten des Competenzgesetzes sowie beim Civilprozeß —, wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Die vierte Abtheilung des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute u. A. mit der **Wahl des Kreises Marburg-Kirchhain**, woselbst der Landrath Mayer gewählt ist. Die einzelnen Punkte des eingelaufenen Protestes wurden durchgenommen. Der unerhörte, durch den Landrath des Kreises Kirchhain veranlaßte Beschluß, daß fünf Marburger Wahlmänner deshalb zu kassiren seien, weil der **von der Behörde ernannte** Wahlvorsteher des betreffenden Bezirks nicht zu den Urwählern des Bezirks gehöre,— ein Beschluß, der den kleineren Theil der Wahlmänner bestimmte, sich unter Protest von der Wahl zurückzuziehen —, wurde allgemein für ungesetzlich erklärt. Außerdem wurden die nach der Darlegung des Protestes sonst noch stattgehabten Wahlbeeinflussungen besprochen. Die Verhandlung wurde zwar vertagt; es scheint aber, als ob die stattgehabten Vorgänge mindesteus zur Beanstandung der Wahl des Herrn Mayer führen würden.

ʊ **Aus Mecklenburg**, 4. Februar. Ueber den bekannten Ausfall der Reichstagswahl sind unsere Feudalen um so ergrimmter, als sie es diesmal weder an Anstrengungen noch Verlockungen hatten fehlen lassen. Am günstigsten fuhren sie noch im Großherzogthum **Strelitz**, wo es um die liberale Sache gewiß sehr übel gestanden, hätte das dazu gehörende Fürstenthum Ratzeburg nicht eine Majorität von 813 Stimmen herbeigeführt. Aber was wollte dies geringe Plus im Vergleiche zu dem von 1874, wo es 2629 Stimmen betrug, bedeuten? Da sagte man sich gleich, es müßte dort etwas geschehen sein, was auf die freie Entschließung des einzelnen Wählers eingewirkt hätte, und forschte darum den Ursachen nach. Das „R. T." ist heute schon in der Lage, auf Grund eingezogener zuverlässiger Ermittelungen ein umfangreiches Material zu liefern und erzählt uns, daß die Wahlagitation sich des „**thätigen Beistandes des Landesherrn**", der dem Bürgermeister gegenüber für den conservativen Candidaten eingetreten sei, zu erfreuen gehabt hätte. Außerdem hätte man mit Amtsgerichtsprojecten, Pachtermäßigungen und Androhung von Kundschaftsentziehung Stimmen an sich zu ziehen versucht, ja die Regierung wäre so weit gegangen, den ländlichen Wählern die **Anzeige** von der Aufstellung **ihres** Candidaten v. Dewitz zu machen! Jedenfalls sind die Wahlvorgänge im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz dazu angethan, im Reichstage zur Sprache gebracht zu werden.

Frankreich.

++ **Paris**, 3. Febr. Die letzthin mitgetheilte Suspension des Blattes „les Droits de l'Homme" gründet sich auf Bestimmungen des Preßgesetzes aus dem Jahre 1868, welches seiner Zeit von Niemanden heftiger angegriffen wurde als von Jules Simon, und seit der Revolution von 1870, also selbst unter den der Presse so feindlichen Regierungen eines de Broglie, Fourton und Dufaure bis zur Verurtheilung der „Droits de l'Homme" nicht mehr zur Anwendung gekommen ist. Dazu kommt noch, daß die **ultramontanen** und **bonapartistischen** Blätter, wie das „Pays", der „Univers", der „Figaro," die in dem verwegensten Tone der Republik den Prozeß machen und den Staatsstreich predigen, von gerichtlichem Einschreiten entweder gänzlich verschont, oder, wenn angeklagt, eventuell freigesprochen werden. In Folge dessen geht durch die radicale Presse, wie „l'Homme libre," „Tribune," „Ralliement," „Peuple," „Evenement," ein Sturm der Entrüstung, der sich gleichmäßig gegen den Ministerpräsidenten und den französischen Richterstand wendet. Jules Simon werden seine Reden aus dem Jahre 1868 vorgehalten, während den französischen Richtern reactionäre Gesinnungen zur Last gelegt werden und ihre Unabsetzbarkeit als die Wurzel des Uebels bezeichnet wird, an welche nun endlich die Axt gelegt werden müsse. Trotz des seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchts einer stattgehabten Verständigung zwischen Jules Simon und Gambetta macht, das Organ des Letzteren, die „République Française," dies Mal doch gemeinschaftliche Sache mit den Blättern der radicalen Partei. „Die Befugniß, politische Blätter zu suspendiren, mag sie nun den Tribunalen oder den Verwaltungsbehörden zustehen, gehört nicht mehr zum System der Abwehr, sondern bildet das unqualificirteste „Régime préventif", sagt die „République", „was gleichbedeutend mit Negation der Freiheit ist. Es ist nicht allein in Bezug auf das so schwer betroffene Journal, sondern im Interesse der ganzen **Presse** und nicht minder des **Cabinets** außerordentlich zu beklagen, daß der Gerichtshof es nöthig befunden hat, auf eine seiner Befugnisse zurückzugreifen, welche mit dem Begriff eines wahrhaft freien Landes völlig unverträglich ist. Schon bei Beginn dieser Prozesse gegen „Les Droits de l'Homme" nahmen wir Gelegenheit, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß es dem Cabinet nicht gelungen sei, der Presse gegenüber seine tolerante Haltung zu bewahren, zu der es damals entschlossen zu sein schien. Das Bekanntwerden des so eben gefällten Urtheils bestätigt leider die Oportunität unserer Ansicht. Wenn das Anstrengen der Prozesse vom Standpunkt der Presse und des Cabinets schon als ein Malheur angesehen werden mußte, so ist das in erhöhtem Maße mit dem Urtheilsspruch der Fall. Es giebt keine Regierung, die des Namens frei würdig ist, die der Unbequemlichkeit, ja selbst den Verstößen der Presse gegenüber sich nicht zu arrangiren vermöchte, ohne zu Präventiv-Maßregeln ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Das eben gefällte Urtheil führt uns weit zurück in eine Gesetzgebung und in Zustände, welche zurückzurufen in Niemandes Interesse liegen würde. Eine solche 15 Jahre lang unter Willkürherrschaft und durch Capricen der Verwaltungsbehörden corrumpirte Legislative muß schlechterdings beseitigt werden und die gegen das „Droits de l'Homme" so eben ausgesprochene Urtheil beweist nur, wie dringend nothwendig eine Revision unserer Preßgesetze ist, mit welcher Arbeit die Deputirtenkammer schon im vergangenen Jahre einen ihrer großen Ausschüsse beauftragt hatte. Es ist das eine Aufgabe die unverzüglich in die Hand genommen und durch-

---

J. Die deutsche Seewarte. I.

Junge Institute, die theilweise nach neuen Grundsätzen eingerichtet sind, können nicht darauf rechnen, daß die erwünschte Klarheit über sie herrscht weder im großen Publikum, noch selbst unter Denen, in deren nächstem Interesse sie entstanden sind. Bedauerlich muß dies besonders sein bei einem Institute, dessen erfolgreiche Thätigkeit zu einem großen und wesentlichen Theile auf der Unterstützung des Publikums beruht; müssen doch die Schiffsführer genaue meteorologische Journale führen und abliefern, wenn die Seewarte ein brauchbares Material für einen erheblichen Zweig ihrer Thätigkeit erhalten soll. Der Leiter der deutschen Seewarte in Hamburg, Director Dr. **Neumayer**, hat sich selbst die dankenswerthe Mühe gegeben, das schifffahrttreibende und sich dafür interessirende Publikum über die Ziele seiner Anstalt aufzuklären und zur nothwendigen Mitwirkung an den Zwecken des Instituts aufzufordern. Er hält zu diesem Ende hier zwei Vorträge ohne Eintrittsgeld, von denen der erste am Montag Abend den Apollosaal leider nur mäßig gefüllt hatte. Wir heben aus den sehr klar und populär gehaltenen Ausführungen des Redners in Folgendem das Wichtigste hervor.

Die deutsche Seewarte ist ein hydrographisch-meteorologisches Institut, sie beschäftigt sich mit dem Einsammeln und Discutiren von Beobachtungen, um daraus Schlüsse von praktischem Werthe zu ziehen. Der Amerikaner Maury hat bekanntlich die maritime Meteorologie erst geschaffen. Seinen Bestrebungen verdanken wir es, wenn wir heute schon einige genauere Kenntnisse von den Winden und Strömungen haben, wenn sich eine besondere Wissenschaft vom nächsten Wege für die Segelschiffe gebildet hat. Nachdem Amerika vorangegangen, hat sich zunächst ein meteorologisches Institut in Utrecht, dann in London und endlich noch in der Seewarte in Deutschland gebildet. Von den vier Abtheilungen, in welche die Letztere zerfällt, beschäftigt sich speciell die erste mit der Kenntniß der Winde und Strömungen. Sie empfängt und benutzt die meteorologischen Journale der Schiffsführer. Früher sind solche Journale auch schon auf deutschen Schiffen geführt, aber an auswärtige Institute abgeliefert worden. Die Folge davon ist, daß treffliche Werke in diesem Zweige in fremden Sprachen existiren, daß der deutsche Seemann sich aber nicht in seiner Muttersprache darüber unterrichten kann. Wird die Seewarte in ihren Bestrebungen unterstützt, so wird die deutsche Literatur in Zukunft auch auf diesem Gebiete dem Auslande ebenbürtig sein.

Die zweite Abtheilung der Seewarte ist vollkommen eigenthümlich gebildet. Sie will die Instrumente, welche der Seemann in seinem Berufe braucht, prüfen und vervollkommnen, dem Mechaniker mit Rath und That an die Hand gehen. Ihr ist auch die Verwaltung der Bibliothek, ihr sind die Modell-, Instrumenten- und Kartensammlungen unterstellt. Die Bibliothek ist schon jetzt sehr umfangreich; sie umfaßt einmal die Bibliothek der früheren Norddeutschen Seewarte, welche nach festen Grundsätzen erweitert und vermehrt ist; dann ist für sie die berühmte Bibliothek unseres großen Meteorologen Dove erworben, welche 8- bis 10 000 Bände enthält und ihres Gleichen auf diesem Gebiete nicht hat. Die ganze Bibliothek ist dem Seemann zur Benutzung freigestellt. Der zweiten Abtheilung fällt auch die große, viel Aufmerksamkeit erfordernde Arbeit zu, sich mit der Deviationsfrage zu beschäftigen, mit der Behandlung des Compasses an Bord eiserner Schiffe. Ihr geht deshalb auch das Material der Beobachtungen der deutschen Kriegsschiffe auf fremden Stationen zu.

Die dritte Abtheilung der Seewarte ist die populärste, es ist die der Wettertelegraphie, der praktischen Witterungskunde. Ihr gehen täglich Depeschen aus etwa 80 Orten zu, von 25 Orten zweimal täglich. Die Telegraphengebühren dafür betragen in einem Jahre 50 000 Mk. Es erfordert eine große Summe von Arbeit, dies Material zu verarbeiten, aus den Beobachtungen die praktischen Schlüsse zu ziehen. Zunächst geschieht dies für die Küstenbevölkerung, es ist aber wahrscheinlich und wird versucht werden, die Beobachtungen auch im Interesse der Landwirthschaft zu verwerthen.

Bei der Organisation der Seewarte wurde in elfter Stunde noch eine vierte Abtheilung eingerichtet: eine Chronometer-Prüfungsstelle. Welche Rolle der Chronometer heute in der Schifffahrt spielt, ist bekannt, er hat alle anderen Methoden der Längenbestimmungen fast ganz verdrängt. Man weiß, um welch einen außerordentlich kleinen Werth der Zeit es sich bei den chronometrischen Bestimmungen handelt; darum müssen die Chronometer außerordentlich sorgfältig gearbeitet und behandelt werden, um ihren Zweck zu erfüllen. Die Temperatur, die Bewegung des Schiffes, der Luftdruck, alles dieses beeinflußt den Chronometer in nachtheiliger Weise, diese Einflüsse müssen unschädlich gemacht werden. In weniger als 100 Jahren ist der Chronometer von einem ziemlich primitiven Instrument auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gehoben worden, namentlich was die Compensation der Temperatur betrifft. Ehe er in die Hand des Seemannes zu praktischem Gebrauch gelangt, muß er in einem wissenschaftlich geleiteten Institute einer genauen Prüfung unterworfen werden. Ausgezeichnete Institute dieser Art finden sich in Birkenhead bei Liverpool, in Greenwich, an 2 bis 3 Orten der Schweiz. An jedem dieser Orte hat sich die Chronometer-Fabrikation ungemein gehoben. Wie wichtig die Prüfung ist, ersieht man daraus, daß etwa 20 Proc. der vorgelegten Chronometer für vollständig unbrauchbar erklärt werden müssen. Durch die Seewarte wird es hoffentlich erzielt werden, daß auch in Deutschland dem Seemanne tüchtige brauchbare Instrumente in die Hand gegeben werden können und daß die Fabrikation derselben in unserem Lande auf eine höhere Stufe gehoben wird.

Daß die Seewarte gerade in Hamburg ihren Sitz hat, beruht auf folgenden Erwägungen. In der Reichshauptstadt konnte die Centralstelle nicht eingerichtet werden, sie muß, um erfolgreich wirken zu können, in innigem Verkehr mit dem seefahrenden Publikum bleiben. Hamburg wurde gewählt, weil es der einzige größere Schifffahrtsplatz ist, welcher eine einigermaßen centrale Lage hat. Eine Centralstelle für die Nord- und eine andere für die Ostsee zu errichten, mußte schon aus finanziellen

geführt werden muß." — Die „Droits de l'Homme" zeigen an, daß sie im abgekürzten Wege, der ihnen allein offen steht, appelliren und noch einige Tage weiter erscheinen werden, um wenigstens den ersten Jahrestag ihres Bestehens feiern zu können. Uebrigens gedächten sie, nach Verlauf von sechs Monaten, zu welcher Zeit Jules Simon schon lange nicht mehr am Ruder sein werde, wieder zu erscheinen. — Die äußerste Linke hat unter dem ersten Eindrucke des Ereignisses, welches auch die republikanische Union in ihrer heutigen Sitzung beschäftigte, beschlossen, in der Deputirtenkammer eine Interpellation der Regierung über ihre allgemeine Politik einzubringen, welche die gewünschte Gelegenheit geben würde, das gegenwärtige Preß-Regime zur Erörterung zu bringen. — Die Union Républicaine hat heute den Beschluß gefaßt, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Bestimmungen des Gesetzes von 1868, welches die Suspendirungen von Zeitungen gestattet, abschafft. Dieser Verein der Radicalen beschäftigte sich auch mit den Zuständen der inneren Verwaltung, welche durch die Interpellation Tardieu's und durch den Widerstand, den gewisse Beamte der Regierung entgegensetzen, aufgedeckt worden sind. Es wurde während der Verhandlungen ganz besonders hervorgehoben, wie nothwendig umfassende Veränderungen innerhalb der Verwaltung seien, um dieselbe in Einklang mit der Stimmung des Landes gebracht zu sehen. — Die Deputirtenkammer hat in Folge der Suspendirung der „Droits de l'Homme" den Beschluß gefaßt, den Antrag Madier-Montjau betreffs Aufhebung des die Suspendirung und Unterdrückung von Zeitungen vorsehenden Decretes von 1852 auf die Tagesordnung zu setzen. Beide Kammern haben sich gestern bis Montag vertagt. — Die Interpellation Tardieu's regt die politische Welt noch immer in hohem Grade auf. Aus den Enthüllungen Tardieu's und den verlegenen, ausweichenden Antworten Simon's wird es klar, daß der ultramontone Bestandtheil der französischen Geistlichkeit so ziemlich thut, was er für gut findet, ohne daß der Cabinetspräsident dagegen einzuschreiten im Stande ist, selbst wenn sie offen das Gesetz verletzt. Der Regierung ist diese Interpellation, welche die Schäden der inneren Verwaltung in so helles Licht gestellt hat, sehr ungelegen gekommen und die regierungsfreundlichen Blätter, unter Anführung des „Courrier de France" tadeln Tardieu sehr heftig an, so brennende Fragen auf die Tribüne gebracht zu haben. Die Republikaner scheinen augenblicklich nach verschiedenen Richtungen zu gehen. Während die gemäßigten glauben, daß es Jules Simon in der That ehrlich mit der Republik meine und nur vorsichtig zu Werke gehe, weil bei den bekannten Strömungen im Elysée die Lage eine äußerst schwierige sei, fürchten die weniger gemäßigten Republikaner, daß der Ministerpräsident sich bewegen lassen könnte mit den Gegnern der jetzigen Ordnung in Einvernehmen zu treten und am Ruder zu bleiben. Die Lage der inneren Angelegenheiten ist unter diesen Verhältnissen fast ebenso unerquicklich, als zu Buffet's Zeiten. — In den orleanistischen Kreisen herrscht ob des freundlichen Empfanges des Herrn Rouher von Seiten des heiligen Vaters große Besorgniß.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Der Belagerungszustand in Alt-Castilien ist aufgehoben worden.

England.

London, 3. Febr. Ein Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt aus Konstantinopel: Im Laufe eines Gespräches mit Midhat Pascha sprach sich der Minister höchst hoffnungsvoll über das voraussichtliche Gelingen der Einführung der neuen Verfassung aus und erklärte sich fest überzeugt, daß das gesammte Programm der von ihm entworfenen Reformen realisirt werden könnte, wenn das Land nur in Frieden gelassen würde, obwohl er die Schwierigkeiten, die mit dem Unternehmen verknüpft sind, durchaus nicht unterschätze. Er wünsche den Frieden von ganzem Herzen, meint jedoch, er sei vorbereitet für den Fall, daß die Türkei zum Kriege gezwungen würde. — Die Verhandlungen in dem neuen Parlament sollen in türkischer Sprache geführt werden und so viel als möglich nach dem Vorbilde des englischen Parlamentes in Bezug auf Geschäftsordnung u. s. w. stattfinden. Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter des Osmanischen Reiches eine telegraphische Depesche ergehen lassen, in welcher die Gesandten notificirt werden, daß man von Seiten der Regierung energische Anstrengungen mache, um den Grundsätzen der Constitution Eingang zu verschaffen, und zugleich die bereits ausgeführten Maßnahmen mitgetheilt werden.

Danzig, 7. Februar.

* Die Betriebs-Secretäre **Dahlke** in Danzig, **Sader** in Elbing und **Wittke** in Dirschau sind zu Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Secretären, der Stations-Assistent **Pötzsch** in Danzig ist zum Kgl. Eisenbahn-Stations-Assistenten, der Bodenmeister **Hoffmann** in Marienburg zum Kgl. Eisenbahn-Bodenmeister und die Telegraphisten **Kegel** und **Beischel** in Dirschau sind zu Kgl. Eisenbahn-Telegraphisten ernannt.

* Bekanntlich werden seit dem 10. (22.) Januar c. die russischen Eingangszölle in Gold erhoben; da jedoch der Vorrath an russischen Goldmünzen vorläufig im Inlande nur ein sehr geringer ist, so werden zur Zahlung meist ausländische Goldmünzen benützt, für welche ein Minimalgewicht vorgeschrieben ist; besitzen die eingelieferten ausländischen Stücke das Gewicht nicht, so werden sie einfach zurückgewiesen, während für jedes den russischen Imperialen fehlende Dolia (1/9516 russischen Pfundes) 3½ Kopeken abgezogen werden. Nun berichtet aber die „Odessaer russische Zeitung", daß von den vorkommenden ausländischen Goldmünzen nur ein sehr geringer Theil vollwichtig sei. Es scheint demnach das in der russischen Zollverordnung vorgeschriebene Minimalgewicht der ausländischen Münzen zu hoch gegriffen zu sein, dasselbe beträgt z. B. für ein Zwanzig-Markstück 1 Solotnik 83¼ Dolia, das 7,9651 Gramm, für ein Zehnmarkstück 89½ Dolia, das ist 3,977 Gramm, ist also für zwei Zehnmarkstücke um 0,0111 Gramm, geringer, als für ein Zwanzigmarkstück.

* Der hiesige Pastor W. machte gestern die wenig angenehme Entdeckung, daß er von seinem Dienstmädchen in ziemlich umfangreicher Weise bestohlen sei. Die polizeiliche Untersuchung förderte denn auch eine große Menge gestohlener Sachen der verschiedensten Art zu Tage, welche das seine Verheirathung beabsichtigende Mädchen annectirt hatte, um damit ihre etwas kärgliche Aussteuer ansehnlicher zu gestalten.

* Vor dem hiesigen Criminalgericht stand am Montag der Rittergutsbesitzer W. aus dem hiesigen Landkreise, angeklagt, in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher die ihm zustehenden Befugnisse überschritten und ferner seinen Schäfer mißhandelt zu haben. In ersterm Falle hatte W. einen Arbeiter, der sich bei dem Verhör wegen eines Vergehens etwas ungeberdig betrug, 24 Stunden in Haft genommen, obwohl den Amtsvorstehern die Befugniß zur sofortigen Vollstreckung der Haftstrafen nicht zusteht. Da W. indessen nur aus Unkenntniß der betr. Gesetzesvorschriften gegen das Gesetz verstoßen, erkannte der Gerichtshof wegen fahrlässiger Amtsüberschreitung auf 3 ℳ. Geldbuße. Dieselbe Strafe wurde im zweiten Falle angewendet, welcher W. zum Vorwurf macht, daß er durch eine Dienstvernachlässigung seines Schäfers sich habe hinreißen lassen, demselben einige leichte Schläge zu appliciren.

* **Tiegenhof**, 6. Febr. Der hiesige Vorschuß-Verein hat im Jahre 1876 einen Geschäfts-Umsatz von 541 224 ℳ. erzielt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 197, das Gesammt-Vermögen 75 022 ℳ., wovon 64 652 ℳ. Mitglieder-Guthaben. An Spareinlagen und Depositen sind bei dem Verein 207 363 ℳ. niedergelegt. Als Dividende werden für das verflossene Jahr 10 pCt. der Guthaben vertheilt werden.

Thorn, 6. Februar. Gestern verstarb hier der älteste Bürger Thorns, der Drechsler und Mechaniker **Böttcher**, im Alter von 100 Jahren, das er vor ca. 3 Wochen zurückgelegt hatte. — Unser Postlocal hat sich schon längst als unzureichend erwiesen. Das betreffende fiscalische Gebäude soll nun umgebaut und durch Aufsetzung eines neuen Stockwerkes vergrößert werden. Um diesen Bau in die Wege zu leiten, waren der Oberpostdirector Reisewitz und ein Postbaurath aus Königsberg dieser Tage hier anwesend.

Gumbinnen, 5. Februar. Den neulich gemeldeten Trichinen-Erkrankungen in Stannaitschen ist jetzt ein zweites Menschenleben zum Opfer gefallen. Gestern verstarb auch der Besitzer des geschlachteten Schweines nach mehrtägiger, sehr schmerzvoller Krankheit. Seine Gattin war schon einige Tage früher der Krankheit erlegen. Vier kleine Kinder sind als Waisen zurückgeblieben.

Schneidemühl, 5, Februar. Die Nachricht, daß die Stadt Gnesen Aussicht habe, ein Landgericht zu erhalten, hat in unserer Stadt große Aufregung hervorgerufen. Man war hier bisher der Ansicht, daß Schneidemühl jedenfalls ein Landgericht erhalten werde. Man beruft sich darauf, daß Schneidemühl seit alten Zeiten der Sitz eines Obergerichts gewesen sei: außerdem soll eine Kabinetsordre vom Jahre 1807 vorhanden sein, in welcher der damalige König Friedrich Wilhelm III., welcher auf seiner Flucht nach Königsberg in unserer Stadt für mehrere Tage gastliche Aufnahme gefunden, bestimmt haben soll, daß Schneidemühl stets im Besitz eines Obergerichts verbleiben solle. Diese Urkunde ist leider bei dem großen Brande von Schneidemühl im Jahre 1834 verbrannt. In Folge der erwähnten, für uns ungünstigen Nachricht haben nun unsere beiden Stadtbehörden sofort eine extraordinäre Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen ist, in dieser Angelegenheit zunächst eine Petition und demnächst auch eine aus dem Bürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsteher bestehende Deputation an den Justizminister abzusenden, um demselben die Wünsche resp. Ansprüche der Stadt Schneidemühl vorzutragen.

Bromberg, 6. Februar. Neuerdings ist in der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses die Petition des landwirthschaftlichen Vereins in Inowraclaw zur Verhandlung gekommen, welche um Beschleunigung der Arbeiten zur Schiffbarmachung der oberen Netze vom Goplo-See bis Nakel bittet. Bekanntlich sind zur Ausführung des **Projects** bereits in den Etat des Jahres 1874 als erste Rate 600 000 ℳ. eingestellt worden, ohne daß bisher deren Verwendung hätte erfolgen können. Von Seiten der Regierung wurde bei Verhandlung der Petition auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, welchen das Project begegnet sei. Es handelte sich wesentlich darum, die Salzwerke von Inowraclaw und die Kalkwerke von Bartschin mit dem Canal in günstige Verbindung zu bringen. Die Verbindung der ersteren sei vielleicht nur durch eine Seilbahn zu erreichen, der der letzteren auf einem unterirdischen Wege möglich. An der näheren Untersuchung dieser technischen Fragen, sowie an der noch nicht beendigten Verhandlung mit den Kreisen Inowraclaw und Schubin über die finanzielle Betheiligung derselben an dem Unternehmen stoße sich die Feststellung, welche Richtung der Canal zu nehmen habe. Die Budgetcommission, in welcher nicht allein die Interessen der Provinz energisch vertreten wurden, sondern auch auf die große Bedeutung hingewiesen wurde, welche das Unternehmen für den ganzen Staat habe, beschloß, dem Abgeordnetenhause die Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung zu empfehlen. (Br. Ztg.)

Zuschriften an die Redaction.

Zur Theilung der Provinz Preußen.

Den Zeitungsnachrichten zufolge beschäftigt sich das Staatsministerium wieder mit dem Plane, die Provinz Preußen in zwei Provinzen zu theilen, und wird wahrscheinlich dem Abgeordnetenhause bald eine darauf bezügliche Vorlage zugehen. Westpreußen hofft, daß die Theilung vollzogen wird. Erfolgt, wie zu vermuthen ist, die gesetzliche Genehmigung zur Theilung der Provinz, welche übrigens schon früher von 1815 – 1825 getheilt war, so ergiebt sich außer andern Consequenzen auch die Einrichtung eines besondern Oberpräsidiums mit den davon abhängigen Behörden für Westpreußen, denn die Trennung der Vertretung der Provinz mit ihren Organen zieht die Theilung der staatlichen Provinzial-Verwaltung nach sich. Hierin liegt auch zum Theil der Grund für die Gegnerschaft, welche der Gedanke an die Theilung der Provinz gefunden, denn weil von Danzig zuerst die Agitation in dieser Sache ausgegangen, so ist die Ansicht aufgetaucht, daß diese Stadt Oberpräsidialsitz und Hauptstadt der neuen Provinz werden will, wie sie es auch von 1815 – 1825 gewesen ist. Einen solchen sehr natürlichen Wunsch mag Danzig wohl hegen, ein Blick auf die Karte aber zeigt, daß es sich nicht besonders dazu eignen würde. Danzig ist wohl eine große Stadt, speciell Handelsstadt und starke Festung, aber es liegt zu seitwärts, fast am nördlichsten Ende von Westpreußen. Als Hauptstadt eines Regierungsbezirks, welche es noch bleiben wird, da die Staatsregierung schon 1875 bei Berathung der Provinzial-Ordnung erklärt hat, daß sie unter keinen Umständen in die Aufhebung der Regierungsbezirke willigen könne und daß Danzig immer der Sitz einer bedeutenden Verwaltungsbehörde bleiben werde, ist es ganz am Platze; als Sitz des Oberpräsidiums für Westpreußen aber nicht. Denn Danzig ist, was besonders betont werden muß, mit Rücksicht auf die ganze Verwaltung für die Provinz kein geeigneter Centralpunkt. Und dies muß doch der Sitz eines Oberpräsidiums vorzugsweise sein.

Die Obergräsidial-Frage ist eine Hauptfrage für die fernere gedeihliche Entwickelung der ganzen Provinz. Es ist deshalb gewiß jetzt sehr an der Zeit, daß sie mehr in Anregung kommt, und man sich damit näher beschäftigt. Sieht man von Danzig als Oberpräsidialsitz ab — es darf ja eben auch nicht gerade die größte Stadt zur Provinzialhauptstadt erhoben werden — so können es nur noch zwei andere Städte sein, welche um diese Ehre rivalisiren dürften, Graudenz und noch mit vollerem Rechte Marienburg, ein Gedanke, welcher auch schon früher mehrmals als Wunsch öffentlich ausgedrückt worden ist. Denn betrachten wir unsere heimathliche Provinz, so sind die auf der linken Seite der Weichsel gelegenen Städte für den Sitz unserer obersten Provinzialbehörden alle nicht für geeignet zu halten, und von den auf der rechten Weichselseite befindlichen Städten Westpreußens liegen Marienwerder und Culm ohne Bahn und Weichselbrücke zu ungünstig für den Verkehr. Thorn liegt zu hart an der russisch-polnischen und Elbing zu dicht an der ostpreußischen Grenze. Elbing hat zudem noch stark ostpreußische Interessen und fügt sich nur ungern der Theilung. Es bleiben also von den größern in Betracht zu ziehenden Städten nur noch Graudenz und Marienburg übrig. Graudenz liegt günstig; es erhält eine feste Brücke und Bahnverbindung (Conitz-Laskowitz-Jablonowo) und später, wie projectirt, die Sekundärbahn Marienburg-Graudenz-Thorn, aber ihm fehlen die zur Unterbringung der Provinzial-Behörden erforderlichen Gebäude. Und dies ist, da diese Lokale doch immer erst geschaffen werden müssen, mit Bezug auf den Kostenpunkt wesentlich; denn treten vor der Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit auch die mit der Ausführung derselben verbundenen Kosten zurück, so ist ein solches Arrangement doch vorzuziehen, welches man billiger haben kann.

Marienburg bietet dasselbe. Diese alte Ordenshauptstadt, jetzt nur als eine Stadt der Schulen rühmlichst in der Provinz bekannt, tritt, Dank den großartigen Verkehrswegen der Neuzeit (Bahn Berlin-Königsberg, Marienburg-Mlawka und die projectirte Secundärbahn Marienburg-Thorn), welche sie zum Kreuzungspunkte machen, allmälig wieder mehr in den Vordergrund. Noch günstiger als Graudenz zur Provinz gelegen, ist es überhaupt der richtigste Centralpunkt für die neue Provinz, denn von Neustadt, von Conitz, von Thorn, von Lautenburg ziemlich gleich weit entfernt, ist es auch ebenso gleich schnell von allen Gegenden der Provinz zu erreichen. Den Vorrang vor Graudenz muß es aber gewiß erhalten, weil in seinem hochberühmten Ordensschlosse, dem Juwele Westpreußens, die Räumlichkeiten für die Geschäftslocale des Oberpräsidiums genügend vorhanden sind. Man kann hier sogar, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen zugleich mit einer Klappe schlagen. Wie bekannt, ist es schon längst der Wunsch aller derer, welche die herrliche Burg kennen gelernt haben, daß dieselbe völlig restaurirt werden möchte, also auch das Mittelschloß und das Hochschloß, welche jetzt theils als Magazin, theils als Wohnung für Landrath, Bezirkscommandeur, und zu den entsprechenden kgl. Bureaus, Kreiskasse, Zeughaus u. s. w. benutzt werden, während das Fürsten- oder Hochmeisterschloß schon längst wiederhergestellt worden ist. Ob eine solche Restauration für Hoch- und Mittelschloß möglich, ob besonders die zu Ende des vorigen Jahrhunderts eingeschlagenen hohen Wölbungen der Remter darin restaurirt werden können, steht dahin. Zur Prüfung dieses Planes der völligen Wiederherstellung war deshalb im Auftrage des Kaisers am 9. Oct. 1876 der Geh. Ober-Baurath Salzenberg aus Berlin in Marienburg anwesend, indessen hat man über das Ergebniß dieser Prüfung noch nichts in Erfahrung bringen können. Aber jedenfalls ist der Plan höhern Orts wirklich aufgenommen worden. Die Ausführung wird jedoch Geld kosten, und wie das Abgeordnetenhaus im Punkte des Geldbewilligens für bloße Prachtbauten denkt, sieht man in der Zeughaus-Frage. Und soll wiederum die Ordensburg für alle Zeiten nur als ein todtes Prachtdenkmal vergangener Zeiten dastehen? Sie scheint ordentlich klagend zu rufen: „Gebet mir doch Leben, gebet mir doch auch an meinem Theile einen realen und einen meiner geschichtlichen Bedeutung für Preußen entsprechenden würdigen Lebenszweck in dieser so großen Gegenwart!" Darum wäre es wohl der genauesten Erwägung werth, ob nicht ihre beabsichtigte Restauration sich mit der Einrichtung der Räume für das Ober-Präsidium und aller davon abhängenden obern Provinzialbehörden vereinigen ließe. Dann würden auch die herrlichen Remter des Fürstenschlosses eine ihrer recht würdige Verwendung zu den westpreußischen Provinzial-Landtagen und sonstiger feierlicher Repräsentation der Provinz finden können.

Sprechen so die Verhältnisse zu Gunsten Marienburgs, so ist auch wohl zu beachten, daß Marienburg im Bewußtsein aller Westpreußen noch immer als die Hauptstadt ihrer engern heimathlichen Provinz gilt, ein Gefühl, welches sich noch vor wenigen Jahren bei der ersten westpreußischen Säcularfeier, welche am 12. und 13. September 1872 in Marienburg begangen wurde, recht deutlich documentirt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch damals auf dem Platze zwischen der Burg und der Eisenbahnbrücke zum Andenken an die Vereinigung Westpreußens mit der preußischen Monarchie (1772) unter dem Jubel der westpreußischen Bevölkerung der Grundstein zu einem Denkmale des ersten hohenzollernschen Herrschers von Westpreußen, Friedrichs des Großen, gelegt, dessen Aufstellung und Enthüllung in diesem Jahre zugleich mit der Eröffnung der ganzen preußischen Strecke (Marienburg-Soldau-Illowo) der Mlawkaer Bahn erhofft wird. — Marienburg besitzt außerdem aber noch ein volles historisches Recht auf die Ehre einer westpreußischen Provinzialhauptstadt. Ehemals, zur Zeit des Ordens, war es schon die Hauptstadt von ganz Preußen, und in unentwegter Treue gegen den Orden stritt und duldete es für diesen bis zum Ende (Bürgermeister Barth. Blume); unter der Polenherrschaft, war es Wojewodenresidenz, Sitz eines Starosten und Oekonomen. Als dann aber die Stadt unter preußische Herrschaft kam, hatte sie gehofft, auch der Sitz der neuen Landescollegien zu werden, sah sich jedoch hierin getäuscht, es war bereits Marienwerder dazu ausersehen. Marienburg sollte als Ersatz ein ganzes Regiment in Garnison bekommen, was auch geschehen ist. Bei der Umwandlung des Hochschlosses in ein Kriegsmagazin (1801) verlor aber Marienburg seine Besatzung wieder, die seit 1799 blos noch aus einem Grenadierbataillon (v. Viereck) bestanden. Die Stadt wurde nun ganz zur Kreisstadt herabgedrückt. Wahrlich, eine schlimme Veränderung gegen früher; üble Folgen, welche die Stadt Marienburg durch die Abschüttelung der deutschen Ordensregierung und Unterwerfung unter die polnische Oberhoheit von Seiten des preußischen Bundes gegen ihren Wunsch und gegen ihren Willen erlitten hat. Seine Garnison hat Marienburg nicht mehr zurückerhalten, und jetzt bei der Einrichtung von größern Gerichtsbezirken nach den neuen Justizgesetzen steht es in Gefahr, auch sein Kreisgericht zu verlieren. Da wäre es wohl billig, wenn ihm sein altes Recht als Landeshauptstadt wiedergegeben, wenn zum Ersatz für das, was ihm genommen, es jetzt zum Sitz des westpreußischen Oberpräsidiums erhoben würde.

Es soll hiermit der Vorschlag dazu bestens empfohlen sein. Vor allen Dingen ist aber zu wünschen, daß Westpreußen bald eine Provinz für sich bilde, um seiner Selbstständigkeit in der staatlichen Verwaltung wegen, und um aus eigener Kraft das Polenthum siegreich bekämpfen zu können; um dadurch den schweren Fehler wieder gut zu machen, welchen es einst durch seinen Abfall vom deutschen Orden (6. Februar 1454) und durch seine freie Unterwerfung unter polnische Herrschaft begangen hat. Der Sieg wird ihm nicht fehlen, denn das Deutschthum greift in Westpreußen in immer größeren Dimensionen um sich; von den jetzigen 55 westpreußischen Provinziallandtags-Abgeordneten ist nur einer ein Pole (Rittergutsbesitzer v. Ossowski-Montowo).

Westpreußen werde eine eigene Provinz unter besonderm Oberpräsidenten und die hehre Marienburg wieder sein Haupthaus!

Gründen aufgegeben werden. Hamburg eignet sich auch gut für die Prüfung der Chronometer, denn es giebt dort 4 ziemlich ansehnliche Fabriken dieser Instrumente, von denen die eine von sehr großer Bedeutung ist. Der Transport der Chronometer muß, wenn er auch zuweilen durchgeführt wird, doch auf ein Minimum beschränkt werden.

Was das Personal der Seewarte betrifft, so sind bereits drei Gelehrte von wissenschaftlichem Rufe fest angestellt, wozu als vierte wissenschaftliche Kraft der Director der Hamburger Sternwarte kommt. Außerdem mußte eine Anzahl von praktischen Seeleuten von genügender Intelligenz gewonnen werden; man hat dabei auf erfahrene Führer von Dampf- und von Segelschiffen, auf solche von der Ostsee- und von der Nordseeküste gerücksichtigt. Das Personal besteht schon aus fast 20 Personen. Dazu kommen in letzter Zeit noch junge Gelehrte, die 4 bis 5 Monate in der Seewarte bleiben, um sich in der Meteorologie weiter auszubilden.

Zu der Centralstelle treten noch die peripherischen Organe des Instituts. Es sind dies in oberster Reihe drei Hauptagenturen. Sie sind errichtet in den Hafenorten der drei Hauptplätze, welche sich außer Hamburg mit überseeischer Schifffahrt beschäftigen, in Neufahrwasser, Swinemünde und Bremerhafen. Die Vorsteher der Hauptagenturen sind erfahrene praktische Männer, ausgerüstet mit den wichtigsten nautischen Instrumenten, mit einem genügenden Schatz von Karten und mit den Hauptwerken der nautischen Literatur, und so sind sie in den Stand gesetzt, dem Seemann mit Rath und That zur Hand zu gehen. Redner fordert die sich dafür Interessirenden dringend auf, die Hauptagentur in Neufahrwasser, wo sie bereitwillige Auskunft finden, in Augenschein zu nehmen.

Neben den drei Hauptagenturen befinden sich 16 Agenturen in 16 anderen Hafenplätzen von Memel bis Emden. Sie sind mit den nothwendigsten Instrumenten, mit Barometer, Thermometer u. s. w. ausgerüstet, um gleichfalls dem schifffahrttreibenden Publikum Hilfe leisten zu können.

Der Beobachtung der meteorologischen Vorgänge dienen neun Normalbeobachtungsstationen: Memel, Neufahrwasser, Swinemünde, Warnemünde, Kiel, Hamburg, Keitum (auf der Insel Sylt), Wilhelmshaven und Borkum. Sie besitzen eine Anzahl der Beobachtung dienende meist selbstregistrirende Instrumente. In Neufahrwasser wird soeben ein Barograph, ein Instrument zum Selbstregistriren des Luftdrucks, aufgestellt. Zu diesen neun Normalbeobachtungsstationen treten eine Reihe von Ergänzungsstationen mit weniger Apparaten an minder wichtigen Punkten. Ferner 25 Stationen in Hinterlanden, welche nothwendig sind zur Erkennung der Verbreitung atmosphärischer Strömungen. Außerdem erhält die Seewarte im Austausch täglich telegraphische Mittheilungen von außerdeutschen, von russischen, österreichischen, französischen, englischen u. s. w. Stationen. Zu den auswärtigen Organen können auch noch die deutschen Consuln gerechnet werden, welche meteorologische Journale für die anlaufenden deutschen Capitäne vorräthig haben und Sendungen von solchen nach der Seewarte übernehmen.

Der Signaldienst, welcher zuerst in Amerika ausgebildet wurde, hat dem Publikum die Synopsis der Resultate zu übermitteln, welche in der Wetterprognose nach dem Stande der Zeit zu erreichen sind. Einmal ist das Publikum in den Hafenorten zu informiren, es vor Stürmen zu warnen, und dadurch Unglück zu verhüten, zweitens müssen Signalstellen an hervorragenden Küstenpunkten, z. B. auf Hela, die Mittheilungen den in See befindlichen Schiffen zugänglich machen. Dies wird erst hinreichend wirken, wenn die Signale nicht blos bei besonderen Ereignissen, z. B. bei drohenden starken Stürmen, sondern auch in ruhigen Zeiten, erfolgen und Beachtung finden. Nur das stete Leben in derselben Arbeit befähigt zu einem klaren Blick auch in außerordentlichen Fällen. Es ist keine kleine Aufgabe, eine für die ganze Küste von Borkum bis Memel brauchbare Prognose aufzustellen. Der gemeldete Sturm trifft eine Stelle und läßt die andere gefahrlos. Der Sturm am Dienstag voriger Woche, am 31. Januar, welcher die Panzerfregatte „Kronprinz" beschädigte, wurde von der Seewarte bereits am Sonntag, den 29. gemeldet. Sie signalisirte der ganzen Küste bis Memel „Südweststurm mit Herumdrehung bis Nordwest." Der Sturm traf ein, richtete in der Nordsee Verheerungen an, ging an Hamburg vorbei, traf die Ostsee nur nur noch als steife Brise und verlor diesseits Swinemünde vollständig seinen Charakter. Das zu erstrebende Ziel muß sein, das Publikum selbst zum Urtheil heranzubilden. Signalstellen sind an der deutschen Küste 45 bis 50, es treten noch immer neue hinzu. An den meteorologischen Voraussagungen der Seewarte wird strenge Selbstkritik geübt, einmal um dem Publikum größeres Vertrauen einzuflößen, dann um das Personal der Centralstelle weiter auszubilden, damit es immer Vollkommeneres leiste.

Am künftigen Montag wird Herr Director Dr. Neumayer seinen zweiten und letzten Vortrag halten, und es verspricht derselbe noch interessanter zu werden als der erste. Denn während dieser sich mit der Erklärung der ganzen Organisation befassen mußte, will Redner künftig mehr zu interessanten Details übergehen.

Z Die rheinischen Auslesweine und die Chemie.

Wein und Chemie sind zwei Begriffe, die man nicht gern zusammenbringt. Wer denkt bei solcher Verbindung nicht sofort an die Recepte, welche die Wissenschaft zum vollständigen Ersatze oder wenigstens zur sogenannten Verbesserung des Rebensaftes erfunden und an den Mann gebracht hat. Es giebt z. B. in Zürich Industrien, die sich der Anfertigung von „Kunstwein" widmen, große Geschäfte damit machen, durchaus nicht betrügen wollen, sondern ihr Fabrikat offen unter diesem Namen verkaufen. Von solcher Thätigkeit der Chemiker sprechen wir hier aber nicht. Auch die reelle, die aufs Höchste entwickelte Weincultur hat neuerdings die Wissenschaft in ihren Dienst genommen, damit sie durch Untersuchungen in genauen Formeln feststelle, was der Trinker nur mehr oder weniger bestimmt empfindet. Man sucht den Bestandtheilen nach-

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

zuforschen, denen alle die köstlichen Eigenschaften: das Bouquet, die einschmeichelnde Fruchtsäure, die eigenthümlichen Vorzüge der rheingauer Cabinetsweine ihr Entstehen danken. Wie der Anatom mit dem Körper eines normal schönen Menschen, so verfährt der Chemiker mit den edelsten aller Weine; die Wissenschaft will niemals vor Räthseln stehen bleiben.

Es sind zuerst die rheinischen Auslesweine, denen die Untersuchung gegolten hat. Früher benutzte man zur Weinbereitung nur vollkommen gesunde Trauben. Der Verwesungsproceß des Morschwerdens, dem alles Obst bei übergroßer Reife oder zu starker Feuchtigkeit verfällt, galt als ein Fehlerhaftes. Neuerdings folgt man anderen Anschauungen. Man unterscheidet Rohfäule und Edelfäule. In gewöhnlichen Jahrgängen, in denen die Trauben nicht völlig ausreifen, tritt meist die Rohfäule auf, die den Wein verdirbt und daher die Meinung befestigt hat, daß faule Beeren überhaupt verderblich seien. Die Untersuchungen der Wissenschaft haben aber gelehrt, daß der in der Traube enthaltene Zuckerstoff in der edelfaulen Beere in relativ größter Menge vorhanden ist. Man muß zu dem Zwecke die Trauben völlig ausreifen lassen, dann ergreift der Fäulnißproceß diese zu höchster Vollkommenheit entwickelten Beeren, die endlich zu Rosinen einschrumpfen. Ein aus derartigen Trauben gezogener Wein wird „Auslese", anderswo „Ausbruch" genannt. Erst seit Anfangs der dreißiger Jahre hat man sich solcher Verwendung edelfauler Beeren am Rhein befleißigt. Zu dem Zwecke wird neuerdings die Lese aufs Aeußerste, bis weit über die Zeit der Reife hinausgeschoben, auch dann, wenn ein ungünstiges Jahr diese höchste Entwickelung dadurch verhindert, daß die Trauben überhaupt nicht zu völliger Reife gelangen. So wird, wie Dr. Armand Buhl, einer der größten und intelligentesten Weinzüchter des Rheinlandes, sagt, die Pflege der Auslese zur ersten Aufgabe des Weinbauers, weil durch sie die Rebencultur überhaupt gehoben wird.

Die werthvollen edelfaulen, besonders aber die rosinenartigen Trockenbeeren werden ausgelesen und aus ihnen eine Maische angesetzt, die so dick und zähe ist, daß sie sich selbst durch die stärkste Kelter nicht auspressen läßt. Es müssen edelfaule oder wenigstens edelreife so lange zugesetzt werden, bis es eine breiige Masse giebt, die endlich ausgepreßt werden kann. Solch ein Most wird ohne alle künstliche Mittel sich selbst überlassen, ganz allmälig und erst nach mehreren Jahren wird aus ihm ein flaschenreifer Auslesewein.

Als die besonderen Eigenschaften dieser höchsten Erzeugnisse aller Weincultur bezeichnet der Dirigent der önochemischen Versuchsstation, Prof. Neubauer in Wiesbaden, in einer kleinen Schrift nicht nur die Bestandtheile der Weine an sich, sondern die Verhältnisse ihrer Mischung. Der geringe Alkoholgehalt ist eine der charakteristischen Eigenheiten der süßen Rheinwein-Auslese. Dazu kommt eine möglichst ausgesprochene Fruchtsüße, eine solche, die durch die ihr beigemischte eigenthümliche Säure der rheinischen Traube gemildert wird, und endlich das Bouquet. Die Chemie hat versucht, dieser Zusammensetzung nachzuspüren, es ist ihr dies aber nur bedingt gelungen. Das Bouquet bildet sich aus Moststoffen, die nur in der Traube zu finden sind, die gleichmäßig auf Geruch und Geschmack wirken, deren eigenartige Zusammensetzung aber das Charakteristische, den „Heimathsschein" jeder Sorte und Lage bildet. Bei keiner Weingattung findet man diese über den Werth der Gewächse entscheidende Eigenschaft origineller und drastischer ausgesprochen als bei den Rheinweinen, besonders den Auslesen. Die besonderen Eigenschaften der Moststoffe, welche das Bouquet bilden, hat die Wissenschaft noch nicht ermitteln können, deshalb ist es auch absolut unmöglich, feine Rheinweine zu imitiren. Da das Bouquet sich aber weder in der Traube, noch in dem frisch gekelterten Moste findet, so müssen andere Körper bestehen, aus denen dasselbe sich entwickelt. Die Wissenschaft nennt alle noch unbekannten Bestandtheile von Trauben, Most und Wein „Extractivstoff". Sie geben dem Traubensafte zuerst eine dunklere, rostbraune Färbung, dann den Mostgeruch. Kann man auch die Bestandtheile des Extractivstoffes nicht erklären, so läßt sich doch dessen Umfang feststellen. Je höher der Zuckergehalt bei edlen Rheinweinen, desto größer ist die Extractmenge.

Doch nur der natürliche in der Traube vorhandene Zucker steht mit der Menge des Extractgehaltes in Beziehung, Zusätze von Rohrzucker haben auf die Extractmenge keinen ändernden Einfluß. Auch das haben die Extractstoffe mit dem Zuckergehalte gemein, daß beide mit der Förderung des Reifungsprozesses der Beere ähnlich zunehmen. Die Extractmenge enthält aber auch die dextrin- und gummiartigen Stoffe, die man dem künstlichen Traubenzucker beimischt, die aber die Extractmenge eher verderben als heben. Gewisse optische Beobachtungen lassen das Vorhandensein dieser schädigenden Beimischungen sofort erkennen. Aber obgleich die Extractmenge sich mit dem steigenden Zuckergehalt ebenfalls vermehrt, so hat man doch die Wahrnehmung gemacht, daß die bloßen Riechstoffe, die das Bouquet bilden und in dem Extractivstoffe enthalten sind, in einem aus unreifen Trauben bereiteten Wein oft stärker vorkommen, als in denjenigen von edelreifen Beeren. Deshalb meint man, daß die Bouquetbildung organischen Säuren zuzuschreiben sei, welche mit den durch die Gährung aus dem Zucker entstehenden Alkoholen bouquetentwickelnde, ätherartige Verbindungen eingehen. Also: Extractivstoff, Zucker (zur Alkoholbildung) und gewisse Säuren! Die Rießlingtraube aber, aus der die edelsten bouquetreichsten Rheinweine bereitet werden, die im Rheingau heimisch ist, zeichnet sich dadurch aus, daß sie neben hohem Zuckergehalte im Maximum des Extract- und des Säuregehaltes steht. Der Reichthum an Extractivstoff giebt auch den edlen Rießling-Weinen die gedeckte Farbe.

Früher hieß es, daß der natürliche Zuckergehalt 30 Procent nicht übersteige. Doch werden jetzt Beispiele angeführt, z. B. im Most, der im November 1868 aus edelfaulen, bereits zu Rosinen eingeschrumpften Weinbeeren des Rüdesheimer Berges gekeltert worden, welcher nach genauer Analyse 42,80 Procent Zucker enthalten hat. Dies Factum beweist, welche ganz enormen Zuckergehalte von Rieslingtrauben im Rheingau durch strenge Befolgung des Princips der Spätlese und Auslese erzielt werden können. Wo nun der hohe Zuckergehalt mit einem hohen Extractgehalt und geringem Alkoholgehalt sich zusammenfinden, da entwickeln sich die edelsten Qualitäten des Rheinweins, da ist man zuvörderst auch sicher, daß kein Colonialzucker zugesetzt worden. Da in den süßesten Auslesen sich der Alkoholgehalt am allerniedrigsten herausstellt, so ist der Beweis geliefert, daß der Zuckergehalt nicht durch Alkoholisiren erzeugt sein kann.

Nach den Analysen zeigen die Auslesweine mehrere interessante Eigenthümlichkeiten, verglichen mit den andern Rheinweinen. Gewöhnliche gute Tischweine haben bis 11 Procent Alkohol, in der größten der rheingauer Auslesen (Rüdesheimer Berg von Wilhelmj) finden sich nur 8½ Proc. davon, ja in Schloß Johannisberger und Rauenthaler geht der Procentsatz auf 7½ bis 7¾ herunter. Charakteristisch ist sodann der durchgängig hohe Säuregehalt der rheinischen Auslesen. Es gilt als Regel, daß guter Wein nicht unter 4, nicht über 5 pro Mille Säure enthalten dürfe. Die großen Auslesweine von Dr. Bühl und Wilhelmj weisen aber 6, 7, 8, ja der beste Schloß Johannisberger sogar 10 pro Mille Säure auf. Vergleicht man die edelsten Hardt- (Pfälzer-) Auslesweine mit den rheingauern, so sind letztere im Zucker-, Extract- und Säuregehalt höher, im Alkoholgehalt niedriger als jene, besitzen also in hervorragenderem Grade die Eigenschaften, welche den edelsten Auslesweinen eigenthümlich sind. Das soll mit daran liegen, daß die edle Rieslingtraube, von der alle diese Weine gezogen sind, im Rheingau besser gedeiht als anderswo. Von den abstracten Untersuchungen der Wissenschaft läßt sich nun für das consumirende Publikum die Anwendung machen, daß die Rheingauer Auslesen aromatischer, bouquetreicher, fruchtiger, von einer nachhaltigeren Geschmackswirkung, aber weniger schwer (alkoholreich) sind, als die gleichwerthigen Pfälzer Auslesen.

Der duftige Fruchtgeschmack, in dem Säure und Süße sich angenehm zu erfrischendster Wirkung mischt, hat den Rheinggauer Wein seit Menschenaltern unbestritten zum König der Weine gemacht. Engländer und Franzosen, also die unparteiischsten aller Beurtheiler, stimmen darin überein. Und wenn auch Bodenbedingungen, Luftwirkungen und die Güte der Rießlingtraube, die in diesen Rebengehängen besser als irgend anderswo gedeiht, für solch ein glänzendes Resultat eine sichere Grundlage gewähren, so ist es doch andererseits nur die Höhe der Cultur, das eifrige und unermüdliche Zusammenwirken von Erfahrung und Wissenschaft es ist ein unablässiges Studium, verbunden mit einer Regsamkeit ohne Gleichen, welche eigentlich erst dem rheingauer Wein seine unbestrittene Herrscherstellung errungen haben. Bis tief in den November, ja bis zum Dezember hin werden in guten vollreifen Jahren die Trauben und Beeren am Stocke gepflegt, darauf der peinlichsten Behandlung unterzogen, die Auslesen sind die verzogenen Lieblingskinder der Weinbauern, jeder Tropfen wird gehütet wie das eigene Herzblut. Der Erfolg bleibt denn auch nicht aus; keine Weinindustrie der Welt kommt derjenigen dieser rheinischen Fluren gleich. So haben wir auch hier wieder ein, und zwar das glänzendste, Beispiel von dem Aufschwunge und der Tüchtigkeit deutscher Industrie.

Eingesandt.

Ein Gang durch die Stadt gehört nicht zu den Annehmlichkeiten, wenn, wie heute, bei Thauwetter, Schnee und Eis zerfließen und beweist uns, daß wir noch weit entfernt sind, die wesentlichen Vortheile uns zu Gebote stehender segensreicher Einrichtungen, wie z. B. der Straßenreinigungs-Abtheilung, mit Erfolg auszunutzen. Die Trottoirs der frequentesten Straßen strotzen augenblicklich derartig von Unsauberkeit, daß selbst der vor den Thoren Wohnende, statt beim Betreten der Straßen froh zu sein, überhaupt festen Boden unter den Füßen zu haben, sich entsetzen und verwundert fragen muß, warum die flüssigen Massen, in denen umherzuwaten unmöglich der Gesundheit zuträglich sein kann, nicht wenigstens zum schlimmsten Theil auf den Fahrdamm abgekehrt werden, wie es in andern Städten Gebrauch ist?

Danzig, 6. Februar. Ein Steuerzahler.

Vermischtes.

Stettin, 5. Februar. Auf dem Gute Radowitz bei Casekow ist am Freitag ein Stück Rindvieh nach kurzer Krankheit gefallen. Die Art der Krankheit soll von den Sachverständigen nicht genau festgestellt sein, man vermuthet jedoch Rinderpest, es ist deshalb das Gut der Vorsicht halber durch Gensdarmen auf 10 Tage abgesperrt.

* Die Summe der Unterstützungsbeiträge, welche dem unschuldig verurtheilten Mühlenknappen Schrader in Kroppenstedt zugewandt worden sind, beläuft sich auf 30 991 Mark. Für die gute Verwendung dieser Gelder im Interesse des so schwer Geschädigten und seiner Kinder ist bekanntlich Sorge getragen. Man hat für ihn ein Haus mit Ackergrundstück erworben und der Rest ist zinsbar angelegt worden.

London, 3. Februar. Nach Manchester ist die Nachricht gekommen, daß der zu einem Theile mit dortigen Gütern beladene Dampfer „Monteguma", der von St. Thomas nach Cuba bestimmt war, eine Beute von Seeräubern geworden ist. Das Schiff fand man in Flammen, 20 Leute von der Mannschaft retteten sich, der Capitän aber und mehrere Officiere sollen ermordet worden sein.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Febr. Wind: WNW
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar

		Crs. v. 5			Crs. v. 5
Weizen			Pr. 4½ consf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
April-Mai	222	221,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,50
Mai-Juni	223,50	222,50	do. 4% do.	94	94
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,30
April-Mai	163,50	163	Berg.-Märk. Eisb.	78,50	78,50
Mai-Juni	162	161,50	Lombardenser. Cp.	128	127
Petroleum			Franzosen	392	394
pr. 200 ℔			Rumänier	13,90	14
Februar	37,10	37,50	Rhein. Eisenbahn	109,40	109,40
Rüböl April-Mai	73	74,10	Oest. Credit-Anst.	240,50	244
Sept.-Oct.	68,50	69	5% russ.-engl. A. 62	82,80	83,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,80	56,30
Febr.-März	53,80	53,80	Russ. Banknoten	254	254,50
April-Mai	55,20	55,10	Oest. Banknoten	164,50	165,35
Ung. Schatz-A. II.	80,10	81,60	Wechselcrs. Lond.	$20,39^5$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 56,50
Wechselcurs Warschau 8 Tage 252,50.
Fondsbörse ziemlich fest.

Nothwendige Subhastation.

Das den Fleischer Herrmann und Caroline Wilhelmine geb. Wentzel-Hintz'schen Eheleuten gehörige, in der Vorstadt II. Neugarten belegene, im Grundbuche Blatt 92 verzeichnete Grundstück soll

am 2. März 1877,

Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 8. März 1877,

Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstückes: 33 Are 70 □Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 150/100 Thaler und der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 219 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 29. December 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
Aßmann. (7634

Proclama.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber oder aus einem anderen Rechtsgrunde auf das angeblich verloren gegangene Document:

über die für den Kaufmann **Gustav Kawerau** in Abtheilung III No. 3 des Hypothekenbuchs von Kerbswalde 50 zufolge Verfügung vom 19. Februar 1859 eingetragene Darlehnsforderung an den Kaufmann **Johann Eduard Zimmermann** von 2500 ℳ., verzinslich zu fünf Prozent, welche Kawerau mittelst notarieller Cession vom 11. März 1859 an den p. Zimmermann und Letzterer mittelst notarieller Cession vom 23. September 1864 an den Hofbesitzer **Johann Jacob Klein** zu Lupushorst cedirt hat, bestehend aus der notariellen Obligation vom 9. Februar 1859 nebst Hypothekenbuchsauszug und Eintragungsnote vom 19. Februar 1859, werden hierdurch öffentlich geladen, ihre Ansprüche spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 11 am

28. April 1877,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Scheda anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls alle unbekannten Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf das erwähnte Document präcludirt, das über diese Post gebildete Document zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt und die betreffende Post gelöscht werden soll.

Elbing, den 5. Decbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (7513

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **S. Zutermann** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **1. März 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 15. März 1877,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scheda im Verhandlungszimmer No. 11 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Romahn, Dr. Gaupp, Horn und Heinrich zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 19. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
8953) 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Falgowski** zu Skurz ist zur Anmeldung der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. März cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller nach Ablauf der ersten Frist bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 24. März cr., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar des Concurses, Herrn Kreisrichter Förster im Terminszimmer No. 1 angesetzt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, werden die Rechts-Anwälte Holder Egger, Leyde, Rosenheim hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 27. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Culm, den 15. Jan. 1877, Nachmittags 1 Uhr

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emil Riese** hierselbst ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 10. Januar 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Puchta** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 27. Januar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslocal, Terminszimmer No. 13 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Mueller** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **20. Febr. 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **5. Februar 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 3. März 1877,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtsloal, Zimmer No. 13 vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter **Mueller** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt **Fitzau** hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In der **Carl Dorsch**'schen Concurssache wird der Prüfungstermin den 18. April cr. aufgehoben und auf

den 17. März cr,

Vormittags 10 Uhr,

verlegt.

Konitz, den 31. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation.)

Das dem **Alwin Friedrich v. Schmalensee** gehörige, zu Garzigar belegene, im Grundbuch sub No. 1 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 24. Februar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 322 Hektar 71 Ar 90 □Meter.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt:

Grundsteuer-Reinertrag 2016 ℳ. 12 ₰.
Gebäudesteuer-Nutzungswerth 348 ℳ.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in unserem Bureau No. IV. b. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 26. Februar 1877, Mittags 12 Uhr, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., den 21. Dec. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
v. Kitzing.

Bekanntmachung.

Die Stelle einer Lehrerin bei der hiesigen Simultanschule ist zum 1. April cr. vacant. Das Einkommen beträgt 825 ℳ. Meldungen sind bis zum 10. Februar cr. einzureichen.

Mewe, den 30. Januar 1877.

Der Magistrat.

In dem am 9. Februar cr. im **Bahlinger**schen Gasthofe zu **Sobbowitz** anstehenden Holzverkaufstermine kommen wesentlich die nachstehenden Hölzer zum Ausgebote:

Belauf Bechsteinswalde: Etwas Kiefern Bau- und Schneideholz, 129 frische Kiefernstangen II. Klasse, 88 Stück desgleichen III. Klasse und Kiefern Brennhölzer aller Sortimente.

Belauf Trampken: Kiefern Knüppel- und Stubbenholz.

Belauf Prausterkrug: Buchen u. Birken-Klobenholz in größern Quantitäten.

Belauf Schönholz aus der Totalität: Kiefern Kloben, Knüppel- u. Stockholz und aus dem Schlage Jagen 8, circa 116 Stück zum Theil sehr starke Kiefern Bau- u. Schneidehölzer, sowie 7 Buchen- und 10 Birken-Nutzenden.

Belauf Schweinebude: Birken u. Buchen Brennholz und 15 Stück Birken-Nutzenden.

Belauf Szadrau: Buchen und Birken Brennholz aller Sortimente, sowie 20 Stück Birken-Nutzholzenden u. 66 Stück Kiefern Bauhölzer.

Sobbowitz, den 3. Februar 1877.

Der Kgl. Oberförster.
9749 Clausius.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden wir hoch erfreut.
Rastenburg, den 5. Februar 1877.
Gymnasiallehrer **Dr. Krause** und Frau.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 12 Steinkarren mit gußeisernen Spurrädern und schmiedeeisernen Blechkasten beschafft werden. Der Unterbau der Karren soll zum Transport von 200 Centnern geeignet sein.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von **Karren**" bis zu dem

am 16. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 5. Februar 1877.
Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.
Königliche Ostbahn.



Die Lieferung von 500 000 Kilogram Lewerson-Walsend- oder New-Pelton-Main-Kohlen zum Betriebe der Königlichen Gasanstalt Eydtkuhnen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten, welche die Bezeichnung der Kohlensorte und den geforderten Preis für je 1000 Kilogram enthalten müssen, sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Kohlenlieferung für die Königliche Gasanstalt auf Bahnhof Eydtkuhnen"

bis zum Submissions-Termin den 24. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection einzureichen, in deren Geschäftslocal die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Submissionsbedingungen liegen auf der Börse in Königsberg, Memel und Danzig, sowie im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus.

Insterburg, den 27. Januar 1877.
Die Königl. Eisenbahn-Bauinspection.
Wollanke. (9677

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Vom 1. März cr. n. St. ab tarifiren: Oelkuchen und Oelkuchenmehl zur Klasse A. resp. C.; Därme (gesalzen und trocken) zur Klasse II. resp. A.

Bromberg, den 30. Januar 1877.
Die geschäftsführende Verwaltung. (9770

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei **Czersk** am
16. Februar cr. früh 9 Uhr
im **Ellers**'schen Gasthause zu Czersk, Station der Ostbahn. Es kommen zum Ausgebot von Langholz und Brennholz ungefähr:

Eichen- 40 Stück über, 20 Stück unter 1 Festmeter-Kloben 40 Rmtr.,
Buchen- 8 Rmtr. Nutzholz,
Birken- 110 Stück Kloben- 160 Rmtr.,
Erlen- 50 Stück Kloben- 100 Rmtr.,
Kiefern- 300 Stück über, 1000 Stück unter 1 Festm. Kloben 1000 Rmtr.

Die Oberförsterei Czersk wird von einer nach der flößbaren Brahe führenden Chaussee und der Ostbahn durchschnitten.

Aufmaß-Register können gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Ciß bei Czersk, den 3. Februar 1877.
Der Königl. Oberförster.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée**, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass**, Apoth. in **Bern** (Schweiz) (9787)

Cui	**Zahnschmerz**	Trau
fidas	verschwindet nur durch **Feytona.**	schau
vide!	In **Danzig** bei **Rich. Lenz.**	wem!

Öffentliche Danksagung!

Vor einigen Wochen war ich durch eine schwierige Krankheit der höchsten Lebensgefahr ausgesetzt, über die ich durch die vom Herrn Dr. Werminghausen zu Bruß vollzogene Operation und durch die specielle Fürsorge und Hilfe desselben nächst Gott hinausgeholfen worden bin.

Mein und der Meinigen Dankgefühl zwingt mich, Herrn Dr. Werminghausen meinen Dank für meine Lebenserhaltung öffentlich auszusprechen.

Kossabude b. Bruß i. Febr. 1877.
N. Bluhm,
9522) Gasthofbesitzer.

Roggen-Futtermehl, Gemahlenen Düngergyps

offerirt
die Dampf-Mahl-Mühle von
A. Preuss jr. in Dirschau.

Geldschränke billigst. Größtes Lager und Comtoir von **H. Goldberg**, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Zur ordentlichen General-Versammlung laden wir die Actionaire hiermit zu **Mittwoch, den 7. Februar**, Abends 8 Uhr, in das **Hildebrand**'sche Local ergebenst ein.
Tagesordnung: Wie im Statut § 15 bestimmt. (9667
Thorn, im Februar 1877.

Der Aufsichtsrath:
Ernst Lambeck.

Ordentliche General-Versammlung.

Die Actionaire der **Mewer Credit-Gesellschaft** werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Sonnabend, den 10. Februar 1877, Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen „Deutschen Hause" ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.
Die nach § 15 des Statuts ad 1, 2, 4 und 5 zu erledigenden Gegenstände.
Zur Theilnahme hat sich Jedermann zu legitimiren.

Mewer Credit-Gesellschaft.
Luedecke. (9675

Gutachten, Taxationen, Kostenanschläge, Entwürfe von gewerblichen Anlagen, Consultationen in technischen Fragen, Beschaffung von Maschinen und technischen Artikeln aller Art aus den besten Quellen, Ausführung von ganzen Anlagen.

Specialvertretung von **Motoren für Kleingewerbe** und zwar: **Geräuschlose Gaskraftmaschine**, sowie **Lehmann's Heißluftmaschine.**

9648) **Wilh. Netke,** Civil-Ingenieur in Elbing.

Danzig und Riga Holz.

Contract Department Admiralty
Whitehall SW. London.

Lieferungs-Offerten

für

2495 Loads Danzig Fir Timber (kieferne Balken)
421,600 laufende Fuss Danzig deck deals (Deck Dielen)
96,600 „ „ „ stage deals (eichene Planken)
120 Loads Danzig Oak Planks (eichene Planken)
32,000 Weichsel Pipe staves (Pipen Stäbe)
150 Loads Riga Fir Timber
1520 „ „ Hand Masts

werden bis **Donnerstag, den 1. März cr.,** 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Die Königl. Admiralität bindet sich nicht die niedrigste oder irgend eine Offerte anzunehmen und reservirt sich das Recht irgend einen Theil einer Offerte zu acceptiren.

Lieferungs-Offerten-Formulare, welche alle speciellen Angaben enthalten, sind im Bureau des Kgl. Grossbrittanischen Vice-Consul's zu Danzig, oder mittelst Schreiben adressirt „The Director of Navy Contracts, Admiralty Whitehall London SW.," zu beziehen.

Jvancis W. Rowsell,
9808) Director of Navy Contracts.

Maurergesellen

finden an den hiesigen Fortsbauten Beschäftigung. Die Arbeit beginnt nach Ostern und endet circa am 1. November. Diejenigen Gesellen, welche den ganzen Sommer hindurch arbeiten, erhalten die Kosten der Rückreise ersetzt. Unterkunft und Bespeisung in guten Boutiquen oder in Dörfern.

Höchste Accordsätze.

Die Gesellen, welche beabsichtigen, die Arbeit aufzunehmen, wollen sich schriftlich an unser Centralbureau, Bergplatz 4, wenden, von wo ihnen die Antwort zugehen wird, ob sie angenommen werden oder nicht.

Die General-Unternehmer für den Bau der Forts bei Königsberg i. Pr.
O. v. Wobeser. (9773



Aechte aus frischer Pflanze dargestellt, entfalten die volle Wirksamkeit der **Coca,** des berühmten Heil- und Kraftmittels der Indianer Peru's. Ihrem Gebrauche, dort seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alex. v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma** und **Tuberculose** auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaften aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballes so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung** und **Verdauung** mit so enormer constanter Kräftigung des **Nerven-** und **Muskelsystems** (Cocagenuss allein erhält die Peruaner bei härtester Arbeit vollkräftig) vereinigt, als eben die Coca. Ob. Präparate, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden kombinirt und in vielen Ländern autorisirt, sind das Endresultat gründlicher Studien und Versuche Pr. Dr. Sampson's, des direct dazu veranlassten Schülers **v. Humboldts.** Humboldts Empfehlung Ehre machend bewährten sich **seit vielen Jahrzehnten** (eklatanteste Dankschreiben Geheilter) selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I. gegen **Hals-, Brust- u. Lungenleiden,** Coca-P. II. gegen hartnäckigste Störungen der **Verdauung,** Hämorrhoiden etc., Coca-P. III. als unersetzlich gegen allgem. **Nervenschwäche,** Hypochondrie, Hysterie etc., und hervorragend gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Coca-Spir. gegen **Kopfgicht, Migräne** etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe Flac. oder Schachtel 3 RMk., 6 Sch. 16 Mark Belehrende Abhandlung. Prof. Sampson's gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spand. Str. 77, in Stettin bei **G. Weichbrodt,** Königl. Hofapotheke, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke, in Posen bei **Dr. Mankiewicz,** K. Hofapotheke. (4239

Soeben erschien und ist direct von der unterzeichneten Expedition oder auf buchhändlerischem Wege durch **J. Bensheimer** in **Strassburg** zu beziehen:

Allgemeines Deutsches Reichs-Adressbuch
pro 1877

(Zweiter Jahrgang — Preis 10 Mark)

ein für Handel und Verkehr unentbehrliches Handbuch, welches außer der genauesten Aufzeichnung **sämmtlicher Civil- und Militair-Behörden des Deutschen Reiches beinahe 300 der bedeutendsten Branchen des Fabrik- und Handelsstandes (über 42,000 revidirter Adressen)** enthält.

Straßburg, im Februar 1877.
Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adreßbuchs.

Himbeer- und Kirsch-Saft

mit Zucker eingekocht, offerirt (8901
Saalfeld, Ostpr. **Emil Waltsgott.**

Dr. Panske,

bisher Assistenzarzt am städtischen Lazarethe in Danzig, wird sich **vom 1. April ab in Zoppot niederlassen.**

Havanna-Cigarren.

sehr feine a Mille 60, 75, 90 bis 200 M.
Unsortirte Havanna a Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück a Mille 60 M.
Manilla-Cigarren a Mille 60 M.
Havanna-Ausschuß Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) a Mille 39 M.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Neueste Erfindung!

Wichtig für Kaufleute, Advokaten, Ingenieure etc.

Bauer's patent.
Vervielfältigungs-Apparat,

ermöglicht in **einfachst. Handhabung** und kostenfreiem Verfahren, die 50 und mehrfache Vervielfältigung aller möglichen Schriftstücke, Zeichnungen 2c. und ersetzt die autographische Presse. Besprochen und empfohlen von allen deutschen Fachjournalen u. a. Illustrirte Leipziger Zeitung v. 8. April 1876.

Preis für den Apparat in blauer und rother Schrift Reichsmark 20,50 incl. Verpackung.

M. Bauer & Co. Wien,
Giselastraße Nr. 4.

Meine Hengste decken vom 15. Februar ab fremde Stuten für ein Deckgeld von 10 M., welches bei Annahme der Stute zu entrichten ist. **L. Bartsch,** Osterwick.

In der **Lockener Forst** per Schöneck, stehen noch ca. **1000 Meter Buchen-Kloben- u. Knüppelholz, eine Parthie sehr schöner trockner Buchen-Bohlen, sowie einige hundert Meter Kiefern-Stubben, per 4 Meter 5 M. 70 ₰ zum Verkauf.**

Aufträge nimmt entgegen
Förster **S. Görtz,**
9680) Forsthaus Locken per Schöneck.

Holz-Verkauf.

Auf dem Dominium **Pomehlen** bei **Saalfeld** in Ostpr. sollen folgende, hart am schiffbaren Geserich-See gelegene Hölzer freihändig verkauft werden:

1) **200 Stück starke Eichen,**
2) **200 Stück starke Birken,**
3) **350 Stück kieferne Bauhölzer,**
4) **und div. Brennholz.**

Zuchtvieh-Auction

in Polzin bei Putzig Westpr.
(Station Rheda)

Dienstag, 27. Febr. cr.,
Vormittags 11 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

20 Bullen,
31 größtenth. trag. Färsen

im Alter von 2 bis 26 Monaten reinblütiger Wilster-Marsch-Race.

Specielle Verzeichnisse auf Verlangen.

Auf rechtzeitige Anmeldung Wagen zu den Morgenzügen nach Bahnhof **Rheda,** Danzig-Stolper Bahn.

A. Hannemann.

Auf dem Dominium **Bielsk** bei **Czerwinsk** ist

Birken- und Eichen-Schirrholz

jeden Dienstag und Freitag aus freier Hand zu verkaufen. **F. Plehn.**

Tragende Holl. Stärken käuflich bei **Mueller** in Gr. Grünhof bei Mewe.

In Sonnenberg, Bahnhof Nikolaiken, stehen

80 Stück,

in Kehrwalde, Bahnhof Czerwinsk,

50 Stück fette Hammel

zum Verkauf. **von Kolzenberg.**

---

1 eisenrahmig. Pianino, 7½ Oct., steht Fleischerg. No. 10, 1 Tr., zum Verkauf.



7 schwere, hochfette Ochsen u. Kühe

verkauft Freundshof bei Dt. Eylau.
Stürkow.

---

100 Ctr. Roggenmehl
No. III. und
einige 100 Ctr. Roggenfuttermehl

hat abzugeben (9810
G. Gehrmann, Marienburg.

---

100 Ctr. helle Malzkeime sind abzugeben Hundegasse 8/9.

Eine Bäckerei

ist sogleich in **Pelplin** zu vermiethen, bei
S. v. Briurgowsky.

Ein Techniker mit soliden Ansprüchen, welcher im Zeichnen und Veranschlagen einigermaßen geübt ist, wird für ein **Bau- und Holz-Geschäft** zum 1. März cr. oder später gesucht. Wo? erfährt man u. No. 9741 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein im **Verwaltungsfache** erfahrener, tüchtiger **Büreaugehilfe,** welcher eine Caution von etwa 900 M. zu leisten im Stande ist, findet von sogleich eine **dauernde** und angenehme Stellung.

Adressen werden unter No. 9637 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Die Bürgermeisterstelle

in **Neuteich** Westpr., welche mit einem jährlichen Einkommen von 1500 resp. 1800 M., freier Wohnung, Nutzung zweier Gärten und etwa 150 M. Nebeneinnahmen verbunden ist, soll baldmöglichst besetzt werden.

Nähere Auskunft ertheilt und Meldungen nimmt entgegen.

E. Jacoby,
9744) Stadtverordneten-Vorsteher.
Neuteich, den 6. Februar 1877.

Ein trockener Lagerkeller, ist von gleich zu vermiethen Jopengasse 16, part.

Die Besitzer der Umgegend von Skurcz, an der Chaussee u. 2 Meilen vom Bahnhof Czerwinsk gelegen, haben beschlossen eine Molkerei von ca. 200 Haupt einzurichten.

Kautionsfähige Milchpächter

werden ersucht, wegen Uebernahme der Milch ihre Offerten an Kiewert in Skurcz oder Dinter in Davidsthal per Skurcz zu richten.

Ein Hauslehrer,

Obersecundaner, sucht von sofort Stellung.
Offerten unter **211 L. P.** werden postlagernd **Schwetz** erbeten.

Ein Kaufmann wünscht mit **15,000 M.** ein solides Geschäft (Detail- oder Fabrikbranche) sogleich oder später zu übernehmen. Offert. u. 9796 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine gebildete Dame (Wittwe, 27 Jahre) wünscht vom 1. April die Stelle einer Gesellschafterin und will auch gleichzeitig die Leitung der Wirthschaft übernehmen. Adr. erb. u. **S. B. 132** postlagernd **Graudenz.**

Ein junges gebildetes Mädchen, Waise, sucht zu Ostern d. J. eine Stelle als **Erzieherin jüngerer Kinder,** dieselbe kann den Elementar- u. Musik-Unterricht ertheilen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adr. w. u. 9734 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, verheirathet, 25 Jahre alt, vollständig militairfrei und mit guten Schulkenntnissen und Zeugnissen versehen, welcher im Stande ist, eine Caution von 1500 M. zu bestellen, wünscht eine Stelle als

Aufseher oder Verwalter

in einem größeren Etablissement. Derselbe wäre auch im Stande, im Rechnungswesen thätig zu sein. Gefällige Offerten wolle man unter 9669 in der Exp. d. Ztg. niederl.

Ein Landwirth,

27 Jahre alt. militärfrei, 11 Jahre beim Fach, mit Molkerei- und Brennereiwirthschaften vertraut, der die letzten 5 Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, wünscht zum 1. April oder Johanni (auch früher) eine **Administration** oder selbstständige **Inspectorstelle** zu übernehmen. Caution nach Wunsch, Größe des Gutes gleichgiltig.

Offerten erbeten unter No. 9673 i. d. Exp. d. Ztg.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau **„Germania"** zu Dresden auf das Wärmste empfohlen werden. (4262

Ein junger Mann,

Obersecundaner, der auch etwas polnisch spricht, Sohn eines Gutsbesitzers, sucht unter günstigen Bedingungen **eine Lehrlingsstelle** in einem **Getreide- u Commissions-Geschäft.** Gefällige Offerten zu richten an Kaufmann **Julius Werner,** Graudenz.

Ein geb. kräft. jung. Mann, mit guter Schulbildung wünscht eine Stelle als Eleve auf einem größeren Gute, jedoch ohne Pensionszahlung. Gef. Offerten w. erb. u. Adresse **R. H. Langefuhr 62.**

---

2 Knaben,

welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen oder zum Besuche derselben vorbereitet werden sollen, finden freundliche Aufnahme bei
Dr. Leopold Wehrig,
Vorstädtischen Graben 8, II.

---

1 Gehilfe und 1 Ladenmädchen werden für 1 Schnittgeschäft in Danzig gesucht. Adressen u. 9804 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Schlittschuhfest

heute auf der Schlittschuhbahn an der Aschbrücke. Abends große Illumination, Concert von der Capelle des 1. Leib-Husaren-Rgts. No. 1, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn F. Keil.
Entree 25 ₰ = 2½ Sgr.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 7. Februar cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Heute Mittwoch
Königsberg. Rinderfleck.
Julius Frank.
Brodbänkengasse 44.

Der Vorstand des Vereins „Ognivo" wird gebeten die am 4. d. M. gegebenen Theater-Stücke noch einmal wiederholen zu lassen. Darum bitten die zufriedengestellten Zuschauer. (9799

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings sind ferner bei uns eingegangen: Sammlung des Intelligenz-Comtoirs 147 M. 20 ₰, durch Frau L. Hellwich zu Müggenhahl v. ländlichen Frauen-Verein (2. Sammlung des Müggenhahler Kirchspiels) 48 M. 10 ₰, vom Ostpreuß. Füsilier-Regiment No. 33 (Ertrag eines von der Regiments-Musik veranstalteten Concerts zum Besten der Ueberschwemmten) 150 M., von Herrn A. Hanow 10 M., C. H. 50 M., durch den hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein 11 M., von Herrn Pol.-Commissarius Busch 3 M., Hr. Kaufm. Martin Wulff 10 M., Ad. Janzen 5 M., Bäckermeister A. Werner 3 M., A. F. Radge 1 M. 50 ₰, Fleischermeister Winkler 5 M., Kaufm. C. Voigt 5 M., Bürstenmachermstr. J. Schultz 1 M. 50 ₰, Fischhändler F. Seeloff 3 M., Fischhändler Bock 15 M., Kaufm. v. Knobelsdorff 3 M., durch Frau Pfarrer Gottgetreu in Rambeltsch vom Frauen-Verein des Danziger Landkreises 34 M., durch die Expedition der Danziger Zeitung 1460 M. 60 ₰, durch Frau Pfarrer Schweers zu Trutenau vom Frauen-Verein des Danziger Landkreises und zwar aus den Ortschaften: Groß Zünder 78 M. 50 ₰, Kl. Zünder 19 M., Trutenau und Trutenauer Herrenland 30 M. 80 ₰, Herzberg 77 M. 50 ₰, Mönchengrebin u. Sperlingsdorf 30 M., Wossitz 6 M.

Im Ganzen bis jetzt **29 975 M. 11 ₰.**
Um fernere Beiträge bittet

Das Comité.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig